

München, 11.02.2022

Sind Avatare die ideale Lösung für die Verständigung mit gehörlosen Menschen?

Immer mehr solche Projekte der technologischen Innovationen und Künstlicher Intelligenz (KI) rund um die Gebärdensprache werden gefördert. Die Deutsche Gebärdensprache, gebärdet von echten Menschen, muss aber viel sichtbarer gemacht werden. Von zwischenmenschlicher Kommunikation profitieren alle – nicht nur gehörlose Menschen.

Seit vielen Jahren gibt es millionenschwere Forschungsprojekte auf der ganzen Welt, die sich mit technologischen Innovationen und Künstlicher Intelligenz (KI) rund um die Gebärdensprache beschäftigen: Avatare, Brillen oder Handschuhe. All diese haben zum Ziel, die Kommunikation und Verständigung mit gehörlosen Menschen zu erleichtern. Mit der fortschreitenden Technologie ist es somit nicht überraschend, dass immer mehr solche Projekte gefördert werden, auch seitens der Regierung. Mit dem am 2. Juni 2021 aktualisierten Behindertengleichstellungsgesetz (BGG) und das am 16. Juli 2021 vom Bundestag verabschiedete Barrierefreiheitsgesetz (BFG) bzw. Barrierefreiheitsstärkungsgesetz (BFSG) sollen Hürden beim Zugang zu Information und Kommunikation abgebaut werden. Nach diesem Gesetz müssen Behörden, Dienstleister und Unternehmen eine digitale, barrierefreie Infrastruktur zur Verfügung stellen.

Um dies umzusetzen, wird der Einsatz von Gebärdensprach-Avataren vielerorts erwägt. Bei einem Gebärdensprach-Avatar werden die Übersetzungen durch eine animierte Figur (Avatar) dargestellt. Die Übersetzungen geschehen durch eine Datenbank, in der alle bisherigen Gebärden und Übersetzungen eingespeichert sind. Diese Datenbank wird oft fortlaufend ergänzt. Teil des Prozesses ist auch eine Qualitätskontrolle, oft durchgeführt von gehörlosen Muttersprachler:innen. Wenngleich wir den Gedanken der Teilhabe begrüßen, sehen wir wie viele andere Mitglieder aus der Gebärdensprachgemeinschaft – dies kritisch. Die Gebärdensprache lebt neben den Vokabeln auch von non-manuellen Sprachmitteln (dazu gehören unter anderem Gestik und Mimik). Inwieweit Gebärdensprach-Avatare Mimik ausdrücken können, bleibt offen. Aus Erfahrung können wir jedoch sagen, dass diese relativ ausdrucksarm sind und keinesfalls mit einer echten Person zu vergleichen sind. Dies führt zu einer veränderten Wahrnehmung der Nachricht.

Wird zum Beispiel eine alarmierende Nachricht übermittelt, ist eine erschrockene bzw. warnende Mimik unerlässlich. Erst dadurch wird die Information, dass etwas ggf. lebensbedrohlich sein kann, übermittelt. Dies lässt sich mit der Betonung in der Lautsprache vergleichen: Würde eine monotone Stimme vor etwas warnen, würde man dieser weniger Beachtung schenken als einer panisch klingenden Stimme. Genauso verhält es sich mit der Mimik in der Gebärdensprache.

Hinzu kommt, dass jede:r Gehörlose ein Wunsch- und Wahlrecht hat. Dies bezieht sich auch auf die Wahl des Dolmetsch- und Übersetzungsformats. Dieses Wahlrecht stellt zudem eine adäquate und kulturspezifische Übersetzung der Lautsprache in die Deutsche Gebärdensprache sicher und umgekehrt. Dieses Wunsch- und Wahlrecht lässt sich auch auf Gebärdensprach-Avataren übertragen.

Zudem kann eine „Richtigkeit der Übersetzung“ auch nur von Gebärdensprachdolmetscher:innen gewährleistet werden. Zudem ist, je nach Situation, auch die Emotionalität und Interaktion zu vermitteln, was maßgeblich für eine adäquate und kulturspezifische Übersetzung ist. Anzumerken ist auch, dass taube Gebärdensprachdolmetscher:innen aufgrund ihrer tauben Identität als Peers besser die möglicherweise auftretenden sprachlichen Barrieren erkennen und Missverständnisse umschiffen können.

Avatare können vielleicht in gewissen Situationen Nutzen finden, wo kurze, nicht lebensnotwendige Informationen übermittelt werden – beispielsweise bei Störungs- oder Verspätungsmeldungen in den Zügen der Deutschen Bahn. Dennoch ist der Einsatz von menschlichen Gebärdensprachdolmetscher:innen immer dem eines Avatars zu bevorzugen.

Die Universität Wien hat sich im Rahmen ihres Forschungsprojekts mit dem Thema „Avatare und Gebärdensprache“ beschäftigt. Entstanden ist ein Leitfaden für den Einsatz von Gebärdensprach-Avataren. Die Kernaussagen des Leitfadens besagen, dass Avatare keinesfalls einen Ersatz für menschliche Gebärdensprachdolmetscher:innen sein sollen. Bestenfalls können sie eine sinnvolle Ergänzung darstellen. Auch besagt der Leitfaden, dass gehörlose Menschen zwischen Avataren und Gebärdensprachdolmetscher:innen wählen können müssen. Von diesen Ansichten ist auch der Gehörlosenverband München und Umland e.V. als Interessensvertretung überzeugt. Der komplette Leitfaden, inkl. Aussagen von gehörlosen sowie hörenden Forschungsteilnehmenden, kann hier eingesehen werden: <https://avatar-bestpractice.univie.ac.at/>

Bereits 2019 sprachen sich drei österreichische Verbände (Verband für angewandte Linguistik, Österreichischer Gehörlosenbund und Österreichischer Gebärdensprach-DolmetscherInnen und ÜbersetzerInnen-Verband) gegen den Einsatz von Gebärdensprach-Avataren aus. Ein Jahr zuvor mahnte auch der Weltverband der Gehörlosen, dass eine automatisierte Übersetzung keinesfalls kulturelle und soziale Faktoren miteinbeziehen könne.

Ein Problem ist aus unserer Sicht auch, dass die an solchen Projekten beteiligten Personen keine Vorkenntnisse von der Gebärdensprache und der damit eingehenden Gehörlosenkultur haben. Es reicht nicht nur, gehörlose Personen nur zur Qualitätskontrolle herbeizuziehen. Bei allen Projekten mit Bezug auf Gebärdensprache oder Gehörlosenkultur müssen wir von Anfang an dabei sein. Nichts über uns ohne uns.

Unser Fazit:

Wir würden eine Investition dieser Fördermittel in anderen Bereichen deutlich mehr begrüßen. Dies kann zum Beispiel in der Förderung von Studiengängen für Gebärdensprachdolmetscher:innen oder zur Ausbildung von Dozent:innen für Deutsche Gebärdensprache sein. Auch wären diese Mittel besser bei der Förderung von qualifizierten Lehrkräften für gehörlose Schüler:innen aufgehoben. Zudem bedarf es noch viel Aufklärungsarbeit. Die Deutsche Gebärdensprache, gebärdet von echten Menschen, muss viel sichtbarer gemacht werden. Von zwischenmenschlicher Kommunikation profitieren alle – nicht nur gehörlose Menschen.

Pressekontakt: Cornelia von Pappenheim
Gehörlosenverband München und Umland e.V. (GMU)
Lohengrinstr. 11 - 81925 München
Tel: 089 / 99 26 98-0 - Fax: 089 / 99 26 98 - 895
www.gmu.de - Email: office@gmu.de